

Klosterweihnacht

Rezepte für Leib und Seele



FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhalt

Auf der Such nach der Herberge	6
Mit Ernst, o Menschenkinder	13
Sehnsucht nach dem Erlöser	14
Lied im Advent	19
* Linzeraugen *	21
Tannenduft in der Klosterkirche	22
* Geräuchertes Rippli & Speck *	30
* Engelberger Kloster-Weihnachtsstollen *	32
Mitten im Stroh leuchtet Gottes Liebe	34
Morgenstern der finstern Nacht	38
* Weihnachtsduft – Vanillekipferl im Kloster *	39
Weihnachten im Stift Schlierbach	43
Ein Hützelbrot zu Weihnachten	48
* Hützelbrot *	51
Da wird Weihnachten	54
Es ist ein Ros' entsprungen	64
Nürnberger Lebkuchen	65
* Nonnenküsschen *	68
Ein Weihnachtsbild	70
* Klosterkipferl *	72
Von Gott beschenkt werden	74

* <i>Nervenkekse nach Hildegard von Bingen</i> *	81
Bescherung für die Schwestern	82
Mensch sein	88
* <i>Weihnachtlicher Rotkohl</i> *	92
Die Weihnachtskrippe	94
Die heilige Familie gibt es nur im Dreierpack	96
Maria durch ein Dornwald ging	98
Stille Nacht, heilige Nacht	99
* <i>Christstollen-Tiramisu im Glas</i> *	101
Mit den Stimmen der Brüder	102
Macht hoch die Tür	105
Krippe und Kreuz	106
Ein Fest der deutsch-polnischen Freundschaft	108
* <i>Weihnachtskutja</i> *	112
Sie verkünden die Geburt	116
O du fröhliche	121
Hundert Kerzen	122
Bildnachweis	126
Impressum	128



AUF DER SUCHE NACH DER HERBERGE

Abt Beda Maria Sonnenberg,
Benediktinerabtei Plankstetten



Seit etwa vier Jahren bieten wir in unserem Gäste- und Tagungshaus St. Gregor in den Tagen vor und nach Weihnachten ein Programm an, das wir mit „Weihnachten einmal anders erleben“ überschrieben haben. Ehepaare unterschiedlichen Alters, Einzelpersonen, Jung und Alt kommen und nehmen an dem Programm teil, das von den Mönchen des Klosters vorbereitet wird. Vor einigen Jahren hatten wir dem Heiligen Abend in unserem Speisesaal noch die traditionelle Gestalt gegeben, wie sie uns aus unseren Familien mehr oder weniger bekannt ist. Es fehlten weder Christbaum noch Plätzchen, Punsch oder Glühwein. Eine Bildbetrachtung wurde angeboten, ein Weihnachtsgedicht und die Weihnachtsgeschichte wurden vorgelesen, wir sangen Weihnachtslieder, und es gab kleine Geschenke. Bis uns die Aussage einer Teilnehmerin aufschreckte, dass sie bei dieser Gestaltung des Weihnachtsfestes das „Anders“ suche! Diese Kritik hat uns erfinderisch gemacht.

„Sie“ – gemeint ist Maria – „wickelte ihn“ – also Jesus – „in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lk 2,7) Dieser Satz aus der lukanischen Kindheitsgeschichte ist der Aufhänger unserer Herbergssuche, die grundsätzlich am 24. Dezember nach



dem Abendessen auf dem Programm steht, zu einem Zeitpunkt also, an dem sich gewöhnlich die Familie zuhause um den Christbaum versammelt.

Die Herbergssuche wird als liturgisches Rollenspiel dargeboten. Alle Teilnehmer müssen sich warm anziehen, denn wir verlassen das Haus und begleiten Maria und Josef auf ihrem Weg, der sie zum Kloster und dort von Tür zu Tür führt. Unser Spiel beginnt mit einem „Nicht-Weihnachtslied“: *Wir sind nur Gast auf Erden*. Der liturgische Gruß folgt darauf. Insgesamt führt uns der Weg zu elf Räumen unseres Klosters,

die für die Geburt eines Kindes geeignet sind: die Klosterbibliothek, das Pfarramt, der Kindergarten, die Bäckerei, die Metzgerei, der Missionsbazar, der Klosterhofladen, die Klosterschenke, die Buchhandlung, die Eingangshalle der Klosterkirche und das Gästehaus. „Weil kein Platz in der Herberge war“, müssen sich also Bibliothekar, Pfarrer, Erzieherin, Bäcker, Metzger, die Verkäuferinnen, Wirtin, Buchhändler, Mesner und Gastpater gute Ausreden und passende Argumente einfallen lassen, um Maria und Josef abzuweisen. Da bei Maria mittlerweile die Wehen einsetzen, gewinnt die Situation an Dramatik.

Die Absagen sind nachvollziehbar: In der Bibliothek steht empfindliches Material, das Pfarrbüro hat keine Dienstzeit, der Kindergarten ist ein öffentlicher Raum, die Hygienevorschriften der Bäckerei und Metzgerei verbieten solche Vorgänge, der Missionsbazar ist zu klein, der Hofladen lädt zum Diebstahl ein, die Klosterschenke hat aufgrund der Sperrstunde geschlossen, die Buchhandlung hat Betriebsferien, in der Kirche beginnt bald der Gottesdienst, und im Gästehaus sind keine Betten frei.

Raum und Zeit, Gesetze und Befindlichkeiten, Gefühle und Notwendigkeiten sperren Menschen aus und lassen sie buchstäblich im Regen und in der Kälte stehen. Besonders dramatisch konnten wir das beim ersten Mal erleben, als es tatsächlich an Weihnachten regnete und alle mit Mantel und Regenschirm von Tür zu Tür gingen. Weihnachten ist eben kein romantisches Fest in behaglicher Atmosphäre und von tiefem Frieden erfüllt – *Weihnachten ist anders!* Weihnachten findet eigentlich in einem kalten und abweisenden Rahmen statt, dem die Menschen eine je eigene Gestalt geben – gleich ob sie nur an sich oder an ihren Mitmenschen denken. Am Ende jeder Station singen die Gäste, die Maria und Josef begleiten, den Kehrvers „Herr, erhebe dich, hilf uns und mach uns

frei!“, weil Weihnachten nur dann wird, wenn der Mensch seinen warmen Sessel und seine Couch verlässt, sich erhebt und aus der Freiheit heraus seinem Mitmenschen hilft.

Nachdem Maria und Josef aus der Eingangshalle der Kirche vertrieben worden sind, folgen sie dem Schild „Gästehaus St. Gregor“. Gespannt stehen sie vor dem Eingang des Gästehauses und ziehen zunächst an seiner Tür. Weil sich niemand rührt, drücken sie verunsichert den Klingelknopf. Nun probieren sie es anders und drücken gegen die Tür, die sich öffnet. Sie betreten den Pfortenbereich und sehen einen Mönch, der gerade die Pforte schließen möchte.



Auf die Frage des Ehepaars, ob noch ein Zimmer zu haben sei, folgt eine barsche Absage. Das Haus sei völlig ausgebucht. Doch irgendwann gibt der Mönch dem drängenden Bitten des Ehemanns und künftigen Vaters nach und weist dem Paar einen Kellerraum zu, der allerdings weder WC noch Dusche hat. Ein Geschäft witternd nimmt der Mönch ihnen für eine Nacht mit Vollpension und pro Person 83 Euro ab, die der Mann bereitwillig zahlt.

Die Gästegruppe folgt dem Mönch und dem Ehepaar in das Gewölbe, einen Kellerraum. Dort ist eine Krippe aufgestellt, die mit einem Tuch zugedeckt ist. Vor der Krippe stehend werden die Gäste eingeladen, sich auf den Weg und die Ereignisse zurückzubessinnen und sich zu fragen, in welcher Situation sie sich wiederfinden. Gerade an diesem Punkt zeigt sich, worin das Erbarmen Gottes besteht und wie hartherzig wir miteinander umgehen.

Das Gloria wird angestimmt, die Kerzen werden entzündet, und der Stern von Bethlehem, der sich über der Krippe befindet, leuchtet auf. Nun wird die Krippe aufgedeckt; die Teilnehmer sehen ein Fatschenkind, das auf einer Vielzahl von Honig- und Lebkuchensternen liegt. Im anschließenden Gebet kommen Dank und Erleichterung über das Auffinden einer Herberge zum Ausdruck. Diese Freude lässt die Armseligkeit der Krippe in den Hintergrund treten. Nun wird ganz langsam das Evangelium Lk 2,1–14 vorgelesen, wodurch Erlebtes und Gehörtes zu einer Einheit, zu einem Erlebnis werden. Vor diesem Hintergrund singt sich das Lied *O du fröhliche* ganz anders als gewohnt. Die frei formulierten Fürbitten, das Vaterunser und ein eigengestaltetes Schlussgebet geben diesem liturgischen Weg seinen Abschluss. Nach den Strapazen angekommen ersehnt sich jeder eine „Stille Nacht“.



Am Ende der Herbergssuche sind alle eingeladen, die Ankunft Jesu Christi mit Glühwein, Zimt-, Honig- und Lebkuchensternen zu feiern. Der Weg durch die Nacht nimmt alle Teilnehmer mit. Er ist bewusst so gestaltet, dass niemand weiß, wo man zum Schluss ankommt – aber jeder ist froh, dass man schließlich angekommen ist. Diese Schlusskomponente ist besonders wichtig: Im Letzten ist es gleich, wo Jesus ankommt. Hauptsache ist: Er kommt an, Er ist da und Er ist unter uns!

Die Herbergssuche zählt zu den Sternstunden unseres Weihnachtsprogramms. Ohne Zweifel bildet die Christmette das Zentrum des Weihnachtskurses. Aber von nicht geringer Bedeutung ist die Herbergssuche, die die harte Wirklichkeit zeigt, die bis zum heutigen Tag auch unser Leben ausmacht. Viele unserer Gäste gehen nach den Weihnachtstagen getröstet und gestärkt nach Hause im Wissen, dass Gott auch in ihrem Leben gegenwärtig ist.





Mit Ernst, O Menschenkinder

Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt,
bald wird das Heil der Sünder, der wunderstarke Held,
den Gott aus Gnad allein der Welt zum Licht und Leben
versprochen hat zu geben, bei allen kehren ein.

Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast;
macht seine Steige richtig, lasst alles, was er hasst;
macht alle Bahnen recht, die Tal lasst sein erhöhet,
macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist, gleich und schlicht.

Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht;
ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht;
ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten,
das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.

Ach mache du mich Armen zu dieser heiligen Zeit
aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit.
Zieh in mein Herz hinein vom Stall und von der Krippen,
so werden Herz und Lippen dir allzeit dankbar sein.

SEHNSUCHT NACH DEM ERLÖSER

Frater Eugenius Lersch, Stift Heiligenkreuz





Advent im Kloster – wenn ich daran denke, dann fallen mir gar nicht so sehr kühle Temperaturen, Räuchermännchen, Kekse oder besinnliche Musik ein. Und auch nicht der schlichte Adventskranz, der vor dem Altar in der Bernardikapelle steht. Denn im Kloster erfährt man den Advent in erster Linie liturgisch. Und liturgisch ist der Advent – das mag manche überraschen – eine nüchterne, fast schon strenge, nachdenkliche Zeit. Besinnlich zwar, aber ernst. „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt“, so beginnt ein Adventslied.

Was ist anders als sonst? Sehr viel! Die erste Vesper zum ersten Adventssonntag ist immer ein Einschnitt. Ein neues Kirchenjahr beginnt, und das bedeutet: Ein neuer Lesezyklus bricht an. Wir nehmen nicht mehr die grünen Antiphonale für die Horen, sondern die weißen für den Weihnachtsfestkreis.

Es gibt eigene Hymnen, eigene Antiphonen und eine eigene Zeiteinteilung für den ersten und den zweiten Teil des Advents. Die Horen sind mit eigenen adventlichen Texten einzeln durchgestaltet. Johannes der Täufer und Maria stehen uns dauernd vor Augen. Die biblischen Texte ändern sich, wir hören sehr viel aus dem Propheten Jesaja, vieles doppelt – sowohl in der Vigillesung als auch in der heiligen Messe. Wir knien häufiger zu den Horen. Die marianische Antiphon zur Vesper ändert sich. Die priesterlichen Gewänder sind violett und einfacher – nur am dritten Adventssonntag strahlt ein freudiges Rosa auf. Und auch der

